

3. Aber das Bundesheer war nicht gesonnen, so ruhig zuzusehen, daß die Franzosen mit aller alten Beute und allem Kriegsgerät ungestört abzogen. Schon seit acht Uhr morgens rückten von allen Seiten die Truppen zum Angriff heran und beschossen die Tore. Da wurde den Abziehenden noch banger, und sie strömten in solchem Getümmel nach dem einzigen Ausgang hin, daß Napoleon, als er dem Könige von Sachsen den letzten Besuch gemacht hatte und nun gegen zehn Uhr die Stadt verlassen wollte, nicht durchzukommen vermochte. Selbst die Furcht vor seinem Antlitze und die Säbelhiebe seines Gefolges halfen nicht mehr; der Trieb der Selbsterhaltung war mächtiger als jede andre Regung. Er mußte sich von dem großen Wege abwenden und auf einem Nebenwege um die Stadt nach dem Rausstädter Steindamm reiten. Und auch hier konnten er und sein Gefolge sich nur einzeln an der Seite des Gewühles fortwinden. Da zogen Fußvoll und Reiterei, Geschütz und Pulverwagen, Gefunde, Verwundete und Sterbende, Wagen mit Frauen und Kindern, Marketender und geraubte Viehherden im wildesten Getümmel mit Drängen und Stoßen und Geschrei bunt durcheinander, und er, der sich einen Herrn der Welt genannt hatte, mußte sich von diesem Strome nun mit fortschieben lassen.

Die verbündeten Herrscher hätten die Verwirrung noch sehr vergrößern, die abziehenden Haufen noch in verzweifeltere Flucht, die Widerstand Leistenden zu schnellerer Ergebung bringen können, wenn sie die Stadt hätten beschießen lassen. Aber ein so grausames Mittel, das Tausende von unschuldigen Einwohnern mit verdorben hätte, war ihrem menschenfreundlichen Herzen zuwider. Sie wollten nur die Tore und Eingänge erstürmen lassen, und das vollbrachten ihre unerschrockenen Krieger auch sehr bald. Der Prinz von Hessen-Homburg stürmte mit den Preußen gegen das Grimmaische Thor, Bennigsen gegen das Peterstor, Langeron gegen das Hallische Thor. Auch zu den Seiten drangen die Kämpfenden in die Gärten ein; aber die Franzosen und Polen verteidigten jeden Schritt. Jedes Gartenhaus und jede Hecke mußte erobert werden, und noch einmal floß viel Blut. Aber der Sieg konnte nun nicht mehr zweifelhaft sein. Gegen halb zwölf Uhr drangen die ersten Preußen in die Stadt ein, und der tiefe Hörnerklang der pommerischen Füsiliere ertönte die Grimmaische Straße herunter. Dazwischen hinein lärmten die Trommeln und gellten die Querpfeifen auch in den andern engen Gassen, die nahe bei dem Rathause mündeten. Das war den betäubten, ängstlich harrenden Einwohnern ein herrlicher, deutscher Klang. Die verschlossenen Türen öffneten sich, und noch in das Schießen hinein wehten die weißen Tücher zum Freudengruß aus den Fenstern.